

## **Gott wird Kind – Ein Kind in Windeln verändert die Welt**

*Gott wird Mensch.* Oft gehört, leicht gesagt, jährlich gefeiert – aber ist die Botschaft tatsächlich angekommen?

Eigentlich unvorstellbar: Gott – die All-Macht, größer als alles Denkbare, stärker als alle Mächte der Erde, Ursprung und Quelle allen Lebens – wird in Jesus von Nazareth Mensch; Mensch „mit Haut und Haaren“ und allen Konsequenzen. Gott wählt den Weg menschlichen Lebens, das im Mutterschoß beginnt und als Neugeborenes in die Welt tritt. Als Mensch ist Gott Krankheit, Einsamkeit, Hunger, Durst, Lieblosigkeit, Gewalt und schließlich dem Tod ausgesetzt. Als Mensch ist Gott angewiesen auf andere Menschen, die Liebe, Geborgenheit, Aufmerksamkeit, Trost und Zuspruch schenken. Der kleine Mensch Jesus begegnet dem Leben – so wie wir es kennen. Das ist nicht romantisch und lieblich. Es hat mit Kälte, Blut und Schmerzen zu tun, aber auch mit liebenden Eltern, strahlenden Augen und fröhlichen Herzen.

Gott wird Mensch – nicht als mächtiger Mann oder weise Frau, nicht als pfiffige starke Neunjährige oder faszinierend schlauer Wickinger. Gott als schutzloses Neugeborenes. Ein Kind in Windeln verändert die Welt. Arme Hirten werden vom Glanz Gottes erstrahlt (Lk 2,9). Ungebildete versetzen mit ihren Worten die Menschen in Staunen (Lk 2,17f). Alte beginnen prophetisch zu predigen (Lk 2, 25-38). Eine unbedeutende junge Frau tritt aus dem Schatten der Bedeutungslosigkeit (Lk 1, 48). Ein skrupelloser Herrscher erschrickt (Mt 2,3). Hochgebildete reisen durch die Welt, um vor dem Kind nieder zu fallen und ihm zu huldigen (Mt 2,11). Plötzlich zählen weder Rang noch Namen, nicht Wissen und Erfahrung, nicht Besitz und Macht. Auf was es ankommt ist, sich anrühren zu lassen vom neu geschenkten Leben, das eigene Herz zu öffnen für Gottes frohe Botschaft und sich erfüllen zu lassen vom himmlischen Licht.

Manchmal stelle ich mir vor, Jesus wäre im Jahr 2012 geboren und Maria wäre eine dieser überfürsorglichen „Helikopter-Mütter“. Die Eltern hätten das Kind in Watte gepackt und mit Blick auf Ansteckungsgefahr und Verletzlichkeit sämtliche Kontakte zu Dreck, Gefahr und fremden Menschen unterbunden. Sie träumten vom erfolgreichen Zimmermanns-Sohn und würden alle Hebel in Bewegung setzen, dass er etwas besonderes wird. Aber anstatt von bester Versorgung und durchorganisierten Zukunftsplänen zu erzählen, berichten die biblischen Texte davon, wie das Kind im Stroh mit Würde und Ansehen beschenkt wird. Vielleicht kann dies Aufforderung sein, unseren Kindern mit Achtung zu begegnen, im Kleinen das Göttliche zu erkennen und mit einer großen Portion Gottvertrauen den Kindern ihr eigenes Leben zuzutrauen.

Gott wird Kind. Die Weihnachtserzählung klingt wie der Spiegel zur Perikope, in der Jesus seine Jünger belehrt: *Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, kommt ihr nicht ins Himmelreich. Wer so klein sein kann wie ein Kind, der ist im Himmelreich der Größte* (Mt 18, 1-5). Gottes Reich steht offen für Kinder. Wer Gott nahe sein will, wer in sein Reich eintreten möchte, muss werden wie ein Kind. Kindern fällt es leichter, ihre Herzen zu öffnen, sich unverstellt auf neues einzulassen, neugierig der Welt zu begegnen und sich staunend beschenken zu lassen. In einem Kind kann Gott Mensch werden und Wohnung nehmen.

Advent und Weihnachten sind Aufruf an uns Erwachsene: Die Freude über das Kind Gottes muss sich widerspiegeln in der Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für die uns anvertrauten Kinder. Sie in die Mitte zu stellen heißt auch, uns zu fragen, wo wir selbst wie Kinder dem Himmel das Tor öffnen.

Mit diesen Gedanken lade ich Sie ein, auf dem Weg zu Weihnachten aufmerksam und wach zu bleiben. Die Menschwerdung Gottes macht warm ums Herz, geht aber nicht in Goldpapier, Kerzenschein und Lebkuchenduft auf.

Barbara Remmlinger  
Referentin für Elementarpädagogik  
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg